(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 302 | Donnerstag, den 24. Dezember | 1896.

Was ich erlebte. 1846—1896.*)

Friedrich Haase.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Eines Tages sagte er mir in seinem Atelier: „Weißt Du, daß Du eigentlich ein paar lehrreiche Hände hast?“

„Nein,“ erwiderte ich, „das wußte ich allerdings nicht.“

„Willst Du mir mit Deinen Händen wohl in ein paar verzwickten Stellungen sitzen? Hast keinen Begriff, wie verflucht schwer Hände zu zeichnen sind. Angenehm sind allerdings solche Sitzungen nicht, aber wenn Du es thuist, male ich auch Dein Portrait für die Ausstellung.“

Mein Portrait — für die Ausstellung — gesehen von Tausenden — mit einem Schlage berühmt, wie ich in meiner unendlichen Nairetät dachte.

„Topp, ich thu's, ich sitze Dir!“ Und ich saß Tage, halbe Nächte hindurch! Der Ehrgeiz begann mein sonst völlig intaktes Hirn zu umnebeln!

> Und so saß ich ohne Ende,
> Saß oft stundenlang,
> Lehrreich waren meine Hände!
> Schmeichelhaft dies klang.
> Gustav sprach: „Geliebter Fritze,
> Sei erhaben, groß!
> Sei der Malerkunst zu nütze —
> Leg' die Hände in den Schooß!“

Bald darauf ging's nun aber an die Belohnung, — an das Portrait! Es entstand ziemlich schnell und die Beurtheilung fand schon damals in demselben den seltenen Vorzug der so überaus warmen Fleischtöne; welche in späteren Jahren, neben der Vornehmheit seiner Auffassungen, das Hauptelement seiner großen Berühmtheit bilden sollte.

Hermann Richter, sein jüngerer Bruder, nachher ein sehr geschätzter Baumeister in Berlin, ebenfalls ein Schulkamerad, war, seinen Charakter anbelangend, gerade das Gegentheil von Gustav. Ein leichtsinniger, lebenslustiger Strick. Zu ihm fühlte ich mich ehrlicher hingezogen, als zu dem schon frühzeitig so überaus pflichtgetreuen, fortgesetzt rastlos arbeitenden Bruder Gustav. Hermann und ich, — wir Beide, hatten fast nie Geld, denn das Monatsgeschenk unserer Eltern reichte stets nur für ein paar Tage.

Einstmals wurde im Königlichen Schauspielhause Shakespeare's „Heinrich IV.“ neu einstudirt, angezeigt. Herr Döring—Falstaff! Hermann und ich sahen uns bedeutungsvoll an; das mußten wir doch unbedingt erleben. Aber wie? Ohne Geld! Das geht nicht! „Weißt Du“, meinte Hermann „der Gustav hat in seinem Bücherspinde mehrere große werthvolle Lexika stehen. Wie denkst Du darüber, wenn wir selbige Lexika „verkloppen“?

„Ja, wie soll ich darüber denken? Wenn Du meinst — verkloppen wir also die Bücher!“

„Beim heiligen Klopfstock, so sei's!“ — Gesagt — gethan! Ein Antiquar an der Gertraudtenbrücke kaufte mir, der ich allein in den Laden gestoßen wurde, die vier Bücher ab und ich erhielt dafür zwei Thaler.

Döring's Falstaff entzückte uns und ein Abendbrot nach der Vorstellung in dem Wurstkeller bei Niquet restaurirte uns zu einer Fortsetzung nächtlicher Bummelei, denn ich muß es nur gestehen, daß ich im Geheimen auch ein überaus leichtsinniger Kerl war, und erst in ganz letzter Zeit, wo — also wie gesagt — in ganz letzter Zeit, ein Ausbund von Tugend und jedweden moralischen Vorzugs wurde.

Zwei Tage später entsteht in Gustav's Zimmer plötzlich ein Mordskandal.

„Wo sind meine Lexika, wer hat meine Lexika weggenommen?“ So klingt's, die beiden Verbrecher furchtbar mahnend, in's Nebenzimmer hinüber.

„Hermann, hast Du meine Lexika?“

Und nun entwickelt sich die ganze Nichtsnutzigkeit meines Freundes Hermann. Mich vorschiebend, erzählt er schnell ein ganzes Märchen von Erfindungen, wälzt alle Schuld auf mich, daß ich es wäre, der die Bücher verkauft und „das Erträgniß“ mit ihm „vergeudet“ hätte.

Die Bücher muß ich wieder haben — meine Bücher — oder ich weiß nicht, was ich thue!“ So schäumte Gustav.

Hermann zieht mich ins Nebenzimmer und sagt ernsthaft zu mir — dieser Tartüffe — „Du siehst, Fritz, es geht uns an Hals und Kragen! Komme gleich mit mir nach der Gertraudtenbrücke und lasse mich handeln Gehe auf Alles ein, was ich sage, und zeige heute, ob Du Talent für Deine Komödien-Carriere hast oder nicht!“ —

Wir betreten also die Bibliothek des Antiquars an der Gertraudtenbrücke — es war ein offenes, luftiges, freundliches Flurgeschäft.

Hermann flüstert mir zu: „Stelle Dich dämlich!“ —

Nun, dazu bedurfte es nicht viel, denn ich hatte keine Ahnung, was geschehen sollte.

„Wie konnten Sie sich“ — herrschte Hermann den betroffenen Bücherfritzen an — „wie konnten Sie sich unterstehen, diesem Menschen, den die Natur als Idioten kennzeichnet, vier werthvolle Bücher abzukaufen? Sehen Sie sich den tief beklagenswerthen Jüngling an! Wird Ihr Auge nicht feucht?!“

Während dieser Reden affectirte ich nun, den Heuchler begreifend, Mienen und Gebärden eines Trottels. Hermann, mich heimlich puffend, suchte mich scheinbar zu beruhigen, indem er zu mir sprach: „Sei nur ruhig, Fritzchen, es geschieht Dir nichts!“ Ein neuer Puff, ich schnitt wieder Gesichter. „Aber mit dem Menschen da muß ein warnendes Beispiel statuirt werden, damit junge Leute nicht wiederholt in ihr Unglück rennen! Geben Sie die Bücher wieder heraus oder ich gehe von hier direkt auf die Polizei!“ Diese kategorische Drohung wurde meinerseits durch allerlei Gebärden und Augenverdrehungen begleitet.

Eingeschüchtert und voll ängstlicher Besorgniß, geschah das Unglaubliche, daß ein fliegender Antiquar vier gekaufte Bücher umsonst wieder herausgab, welche wir, unter homerischem Gelächter Bruder Güstav die Begebenheit erzählend, seiner Bibliothek feierlich einverleibten. „Aller guten Dinge sind drei“, sagt ein altes Sprichwort! Wir waren unserer Drei, also waren wir auch wieder — nach wie vor — drei gute Dinge! —

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir entnehmen der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W.) den Anfang der Memoiren Friedrich Haase's, welche dieser auf Anregung der Redaktion der „Modernen Kunst“ geschrieben hat und in den Spalten dieses Blattes veröffentlicht.

† Generalmajor v. Lippe

ist, wie schon gemeldet, in Dresden gestorben. Sein Tod ruft die Erinnerung an die seltsame Krankheitsgeschichte des Generals wach. Herr v. Lippe, welcher Generaladjutant des Kaisers und Abtheilungschef im kaiserlichen Militärkabinet war, erkrankte Ende Januar d. J. sehr schwer an einem Rückenmarksleiden und ließ sich in das Berliner Augustahospital aufnehmen. Bis Mitte März verblieb er hier, dann wurde General v. Lippe von einem „Naturarzt“ nach Dresden übergeführt, der schon mehrere Wochen hindurch im Hospital selbst die Behandlung des Kranken geleitet hatte. Von diesem Naturarzt wurde damals unwidersprochen erzählt, er diagnostizire die Krankheiten seiner Patienten aus getragenen Strümpfen derselben und aus Fingerringen. Kurze Zeit nach der Ueberführung ging eine Notiz durch die Blätter, das Befinden des Generals habe sich unter der neuen Behandlung gebessert, und als vor einigen Monaten gemeldet wurde, der Zustand des Herrn v. Lippe sei hoffnungslos, erfolgte schleunigst eine Berichtigung. Nun hat der Tod die Diskussion zum Schweigen gebracht. Niemand wird behaupten wollen, daß General v. Lippe mit Sicherheit geheilt worden wäre, wenn er die geordnete ärztliche Pflege im Augustahospital nicht verlassen hätte, aber andererseits hat der traurige Ausgang gezeigt, wie verhängnißvoll der so weit verbreitete Glaube an die Kunst der nicht approbirten Heilkünstler und Naturärzte sich rächen kann.

Die Lehre vom Wandergewerbeschein.

Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: „Der jetzt vom Landtage beschlossene Gesetzentwurf über die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umherziehen scheint ein hervorragendes Muster moderner Gesetzesmacherei zu werden und dürfte in der praktischen Anwendung noch zu manchen recht bedenklichen und seltsamen Schlußfolgerungen führen. In einer Hinsicht ist er jedenfalls unerreicht, in der geistreichen, sich fast zu dichterischer Höhe emporschwingenden Begründung, die ihm im Abgeordnetenhause einer der hervorragendsten und maßgebendsten jüngeren Führer der konservativen Partei, der Landrath v. Brockhausen-Dramburg, hat zu theil werden lassen. Er erläuterte die selbst für altbewährte preußische Steuergenies nicht ganz durchsichtigen Bestimmungen des neuen Gesetzes durch folgende Beispiele: „Ich setze den Fall, ich wohnte in Schöneberg oder Friedenau, hätte Kinder und bezöge von Bolle meine Milch. Dann würde ich an Herrn Bolle einen Brief etwa folgendermaßen schreiben: „Herrn C. Bolle, Berlin, Alt-Moabit 99. Ich fordere Sie hiermit auf, mir vom 1. Januar ab weiter Milch zu schicken und mich jedes Mal durch Ihren jungen Mann aufsuchen zu lassen, um etwaige weitere Bestellungen von mir anzunehmen.“ In diesem Falle würde Herr Bolle keinen Wandergewerbeschein brauchen. Er würde mir die Milch übersenden, und mein Dienstmädchen oder mein Diener, je nach meinen Verhältnissen, würde hereinkommen und sagen: Herr Landrath, Bolle mit der Milch ist da! Ich würde antworten: Es ist gut, ich weiß es ja. Bezahle ihn, da hast Du Geld, ich hab' bei Bolle Milch bestellt; — und ich kann dann ruhig weiter arbeiten. Es klingelt demnächst — der Dienstbote kommt mit einer Karte, die etwa lautet: Wilhelm Müller, Berlin, und berichtet, der Herr wollte mich dringend sprechen. Nun, dann würde ich ihm vielleicht sagen lassen, ich wäre sehr beschäftigt und hätte keine Zeit; er würde erwidern, es wäre sehr dringend, würde sich entschuldigen, daß er störe, und dann schließlich sagen: Ich habe die Ehre, Reisender eines Milchhauses, sagen wir Valentin, zu sein. Ich würde ihn fragen, ob er einen Wandergewerbeschein habe, und er würde antworten: Ja. Ich würde dann aber ganz kurz sagen können: Meine Zeit ist mir Geld, ich habe meine Milch schon bei Bolle bestellt — und ihn dringend ersuchen, mich zu verlassen. Das würde das Verfahren sein.“ — Wenn nun nicht dem Leser die Lehre vom Wandergewerbeschein sonnenklar ist, dem ist nicht zu helfen.

Vermischtes.

Ein kunstsinniger Stadtrath. Der Stadtrath von Salford (England) hat einen originellen Beschluß gefaßt, der etwas an Schildburg erinnert. In seinem alten Rathhaus hängen viele lebensgroße Porträts, die soviel Raum wegnehmen, daß für die Verewigung der neuen Stadtherren und Patrone kaum mehr Platz ist. Die meisten Bilder bedürfen zudem dringend einer Auffrischung. Diese soll ihnen jetzt zu theil werden und der damit beauftragte Maler hat zugleich die Anweisung bekommen, „überall die unnöthigen Füße, die kein Interesse bieten, wegzuschneiden.“ Die Stadt erhalte so eine hübsche Gallerie von Brustbildern ihrer hervorragenden Bürger und zugleich werde Raum für künftige Generationen geschaffen. Es geht eben nichts über praktischen Sinn!

Weibliche Schaffner auf den Pferdebahnen sind die neueste Ausgeburt amerikanischen Wohlthätigkeitssports. Die Damen eines Ortes, die zu irgend einem Geldmittel erfordernden, gemeinnützigen Zwecke zusammentreten, richten an die Straßenbahnverwaltung das Ersuchen, sie möge einer Anzahl von ihnen gestatten, an einem bestimmten Tage die Straßenbahnwagen zu begleiten und das Einsammeln des Fahrgeldes von den Reisenden zu übernehmen. Als Gegenleistung verlangen sie die Ueberweisung eines Theiles der Tageseinnahme an ihr wohlthätiges Unternehmen. Da vorher Reklame gemacht wird und demzufolge der Zudrang zu den Bahnen an den „Frauentagen“ ein ganz enormer ist, so gehen die Bahnverwaltungen bereitwilligst auf das Projekt ein. (!)

Eine rein deutsche Theatersprache hat das Stadttheater in Reichenberg eingeführt. Alle fremdsprachigen Aufschriften im Innern des Theaters sind entfernt und durch nur rein deutsche ersetzt worden. „Garderobe“ ist in „Kleiderraum“ verwandelt, der von einem „Kleiderwart“ beaufsichtigt wird. An Stelle der Parterrelogen, Prosceniumslogen u. s. w sind „Untere Logen“, „Fremdenlogen“ und „1. Ranglogen“ getreten. Das Programm ist ein „Ankündigungszettel“ geworden, und auf diesem erscheinen die Abonnementskarten und Abonnementsbedingungen als „Stammsitzkarten“ und „Bedingungen für Stammsitzkarten“. An Stelle der Direktion ist eine „Leitung“ getreten, der Regisseur ist ein „Leiter des Schauspiels und Lustspiels“, der Chorrepetitor ein „Chorlehrer“, der Inspizient ein „Spielwart“ geworden. Endlich wurde aus dem Souffleur ein „Nachleser“, aus dem Kassierer ein „Zahlmeister“. Das ist zum Theil gar nicht übel. Für Loge hat man wohl keine zutreffende deutsche Bezeichnung gefunden. Wie wäre es, wenn man es mit „Abtheil“ versuchte, das vielfach für Eisenbahnkoupee eingeführt worden. Was den Souffleur betrifft, so wird mit Recht bemerkt, daß er oft kein „Nachleser“, eher leider ein „Vorleser“ ist.

Ein trübes Weihnachtsfest hat der Maurermeister und Bauunternehmer Schwanz aus der Graunstraße in Berlin zahlreichen Familien bereitet, indem er mit 21000 Mk. durchgebrannt ist. Sch., der Frau und zwei Kinder besitzt, hatte zwei Häuser errichtet und, nachdem diese kaum fertig waren, vermiethet. Sofort nahm er ein drittes in Angriff. Die Häuser sicherten ihm, da sie einen Reingewinn von jährlich 7000—8000 Mk. abwerfen, ein sorgenfreies Leben. Es scheint aber, daß gerade dieser Erfolg ihn zu gewagten Spekulationen getrieben hat. Sonnabend Abend warteten Lieferanten und Arbeiter auf dem Bauplatz in der Frankfurter Allee auf Zahlung und Löhnung. Man wußte, daß Sch. bei seinem Baugeldgeber 21000 Mk. erhoben hatte. Vergeblich wartete man Stunde auf Stunde auf den Unternehmer, der seinerseits auch als Maurermeister fungirte und die Maurer unmittelbar löhnte. Man kann sich die Stimmung denken, die sich der Leute bemächtigte, als sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie ihren Familien mit leeren Händen kommen mußten, und das gerade wenige Tage vor dem Weihnachtsfeste.

Zum Grubenunglück in Reschitza (Ungarn) wird weiter berichtet, daß 34 Mann todt, 12 schwer und ebensoviel leicht verletzt sind; 36 Mann werden noch vermißt. Die Rettungsarbeiten dauern fort. — Wie die Domänen-Direktion der österreichisch-ungarischen Staatsbahn zu dem Grubenunglück in Reschitza berichtigend mittheilt, waren insgesammt 128 Mann angefahren, von denen 34 gesund wieder ausgefahren sind.

Bei Sprengungsarbeiten des Elektrizitätswerkes in Schwyz (Schweiz) wurden drei Arbeiter furchtbar zerrissen, mehrere andere schwer verletzt.

Durch die Explosion einer Aetherflasche sind in der Kgl. Charitee zu Berlin sechs Personen verletzt worden.

Eine Pulver-Explosion entstand durch Unvorsichtigkeit in einer Drogerie in Pleß in Schlesien. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Das goldene Erinnerungskreuz mit der Inschrift „40 Jahre treuer Dienste“ verlieh die Kaiserin der Wirthschaftsmamsell des bekannten Amtsraths v. Dietze in Barby, Fräulein Nebelung. Dem Geschenk war ein mit eigenhändiger Namensunterschrift versehenes Schreiben der Kaiserin beigefügt.

Der nach Unterschlagung von über 600 000 Mark flüchtig gewordene Agent der Konstanzer Reichsbank-Nebenstelle, Hegele, ist in Lichtensteig (Schweiz) entdeckt worden. In einem dortigen Gasthofe versuchte er sich mit Morphium zu vergiften. Während Anfangs sein Zustand bedenklich war, befindet er sich nach den letzten Meldungen nicht mehr in Gefahr. Es wurden nur 185 Mark bei ihm gefunden, was nach seiner Erklärung die gesammte ihm verbliebene Baarschaft sein soll.

Ueber ein fideles Gefängniß wird aus Bayreuth geschrieben: Anna Späth, ledige Tagelöhnerin von Schnabelwaid, bereits 45 Mal vorbestraft, hatte von 15. Februar bis 5. April d. J. im Gefängniß zu Stadt-Eschenbach eine Freiheitsstrafe abzubüßen. Sie wurde zur Verrichtung von häuslichen Arbeiten verwandt und maßte sich dabei verschiedene Vorrechte an, indem sie das Essen in die Zellen von männlichen Gefangenen brachte, ja eigenmächtig einzelne Zellen öffnete und dadurch den Verkehr zwischen männlichen und weiblichen Gefangenen ermöglichte. Sie leitete dabei ein Liebesverhältniß mit einem Konditor ein; auch ein Maschinist unterhielt eine „Bekanntschaft“ mit einer Gefangenen. Diese lockere Aufsicht benutzte ein wegen eines Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft befindlicher Schustergeselle zur Flucht. Es folgte die Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Gefängnißwärter Amschler im Amte. In dem Ermittelungsverfahren wurde die Späth eidlich vernommen und sagte zu Gunsten Amschlers aus, daß in der Gefangenenaufsicht Alles in der Ordnung gewesen, während die Gefangenen das Gegentheil behaupteten. A. wurde vom Landgericht Weiden wegen Vergehens im Amte zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt und dann zur Strafe als — Amtsgerichtsdiener nach Nürnberg versetzt. Die Späth erhielt wegen Meineides 2 Jahre Zuchthaus.

Fiakerstolz. Ein Wiener Blatt erzählt, daß die beiden serbischen Könige, die dieser Tage in Wien geweilt, dem alten Leibfiaker Exkönig Milan's, Namens Seidl, gemeinschaftlich zu ihren Ausfahrten benützten. Seidl, dem dazu im Freundeskreise gratulirt wurde, meinte: „So was war noch nöt da, daß ein Wiener Fiaker zu gleicher Zeit zwei Könige als Fahrgäste hatte!“

Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn ist der Earl of Grey. Seine Schießbücher von 1867—1895 geben Bericht von 316699 Stück Wild, die er in diesen 28 Jahren auf die Strecke gebracht. In den letzten 20 Jahren betrug der Durchschnitt etwa 10000 Stück jährlich.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom 16. März|11. Mai 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseucher, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnungen des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, den 8. Januar 1897,

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde pp. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1897|98 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pf. für jedes Pferd pp. 5115

Thorn, den 30. November 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Dungabfuhr** von dem hiesigen städtischen Schlachthofe, sowie dem Vieh- und Pferdemarkt hierselbst ist für die Zeit vom 1. April 1897 ab auf 5 Jahre zu verpachten.

Submissionsofferten sind **bis zum 20. Januar 1897** an den unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen sind im Bureau 1 einzusehen und können auch gegen 30 Pf. Kopialien abgegeben werden. 5427

Thorn, den 14. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Zu bevorstehendem Weihnachtsfeste empfehle:

Franz. Wallnüsse
(Marbots)
Lambertnüsse
Paranüsse
Schaalmandeln
Marzipan-Mandeln
Feinste Traubenrosinen
(royaux und sur choix
feinste Erbelli-Feigen
„ Datteln
Baumbehang i. Chokolade
Bisquits und Zucker.
Feinsten Randmarzipan
„ Theeconfecte
Engl. Rocks und Drops
Bonbons aller Art
Chokoladen von Suchardt
„ von Hildebrandt
Feinste holländ Cacao
(Blookers)
Cakes
Weintrauben
Messina Apfelsinen
und Citronen.
Sow. sämmtliche Colonial- u. Delikatess-Waaren

M. H. Olszewski.

Rückladung für

1 Möbelwg v. Thorn n. Magdeburg
1 „ „ „ „ Berlin
1 „ „ „ „ Königsberg
1 „ „ „ „ Danzig
1 Möbelw. v. Thorn n. Marienwerder
1 Möbelw. v. Stuttgart n. Thorn

sucht 5491

W. Boettcher

Kieler-
Geld Lotterie.

1 Gewinn á 50000, 20000 10000, 5000, 3000; 2 á 2000 4 à 1000; 10 á 500; 40 à 300 30 à 200; 120 à 100; 200 á 50 200 á 30; 500 à 20; 1000 á 10 4000 á 5 Mark.

Loose à 1 M. 10 Pf.
in der
Expedition der Thorner Zeitung.



Kanarien-Edelroller

(tief- und langgehend, volles Organ) gehen zart und rein in Hohl- und Bogenrollen, hohlklingend, gute Knorre, das Hervorragendste an Gesangsleistung, auch bei Licht singend, per Stück 7, 9 und 12 Mk., je nach Leistung, empfiehlt **M. Kalkstein v. Oslowski**



Neujahrs-Gratulations-Karten,

Visiten-, Verlobungs-, Einladungs- und Menu-Karten

In verschiedensten Formaten in ein- und mehrfarbigem Druck

empfiehlt die

Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

Bestellungen beliebe man rechtzeitig aufgeben zu wollen.

Schon nächste
Woche Ziehung!

Weihnachtsgeschenk

Nur 1 Mark

Kieler Geld-Loose

Haupttreffer **50,000 Mark**

6261 Geldgewinne.

11 Loose für 10 Mark

Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet:

F. A. Schrader, Hannover
Hauptagentur
Gr. Packhofstr. 29

(5386

In Thorn bei Oscar Drawert und in der Expedition der Thorner Zeitung.

Carl Holl Goldwaarenfabrik Cannstatt

Aeltestes Versandgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versand zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen etc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 5210



Nr. 1056 Armband aus massiv Silber Mk 3.



Bier-Gross-Handlung

von

Fernsprech-Anschl. No. 100. **Max Krüger** Fernsprech-Anschl. No. 100.

THORN, Seglerstr. 27

empfiehlt:

Königsberger (Ponarth) Märzbier	**30**	**Fl.**	**3,00 M.**
„ „ **dunkel Lagerbier**	**30**	„	**3,00** „
Kulmbacher Exportbier	**18**	„	**3,00** „
Erlanger „ **dunkel**	**16**	„	**3,00** „
„ „ **licht**	**16**	„	**3,00** „
Porter	**10**	„	**3,00** „
Pale Ale	**10**	„	**4,50** „
Lagerbier	**25**	„	**2,00** „

Rehe

(im Ganzen und zerlegt)

Waldhasen,
wilde Enten.

Fasanen

Hasel-
Schnee- und
Birkwild.
Perlhühner,
Puten,
Kapaune

empfiehlt

M. H. Olszewski.

Trauben-Rosinen,
Schal-Mandeln,
Maroccaner Datteln,
ff. Erbelli-Feigen
Succade,
Feinste Marzipanmandeln,
Puder-Raffinade,
Sultan-Rosinen,
Feinste französische
Wallnüsse
Marbots,
Sicilian. Lambertnüsse,
Paranüsse,
Baum-Bisquits
Thorner Pfefferkuchen
von
Herrmann Thomas
empfiehlt

M. Kalkstein v. Oslowski.

Empfehle mein Lager von:

altem Tokayer
herben Ungarwein.
Bordeaux-Weine.
Rhein- und Mosel-Weine
franz. und deutscher Champagner
Spanische Weine u. s. w.
in bekannter Güte.

M. H. Olszewski,
Weingrosshandlung, Thorn.

Für Hustende

beweisen über **1000** Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf.

Niederlage in **Thorn** bei: **P. Begdon.**

Loose

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 11. und 12. Februar 1897. Hauptgewinn i. W. von Mk. 30,000; Loose à **M. 1,10,**

zur **Rothen Kreuz-Lotterie,** Ziehung am 11. und 12. März 1897. 3273 Gewinne i. W. v. 151 000 Mk. Loose à **1 Mk.**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung",
Bäckerstraße 39.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz
Thorn,
36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Zahnarzt Loewenson,

Breitestraße 4. (2434)

Achtung!

Feiner Deutscher Cognac,

aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Reconvalescenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. à Mk. 2 und à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei (5258)

Oscar Drawert, Thorn,
Cigarrenhandlung en gros u. en detail.

Hochfeine Tafelbutter

sowie **Senf- und Dillgurken** empfiehlt
5481 **Haase, Mauerstr. 22.**

Kirchliche Nachrichten.

Evang. luth. Kirche.
Donnerstag, den 24. Dezember 1896.
Nachm. 5 Uhr: Christnachtsfeier.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Christnachtsfeier.
Herr Pastor Meyer.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember 96.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr. Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Evang. Schule zu Podgorz.
Vorm. ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Holl. Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für den Traubibelfonds.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Derselbe.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dezember 96.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
An beiden Feiertagen Kollekte für das städt. Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Kein Gottesdienst.
Kollekte an beiden Weihnachtsfeiertagen für das städtische Waisenhaus.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Kapelle zu Kutta.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Jerusalemsstiftung.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Jerusalems-Verein u. das Syrische Waisenhaus.

Am Sonntag nach Weihnachten, 27. Dezbr.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Stemmer.
Kollekte für den Jerusalem-Verein.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Miliär-Gemeinde.)
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Evang. Schule zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.